

# "...und ist Mensch geworden" : Eine Meditation auf Weihnachten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **58 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «... und ist Mensch geworden»

Eine Meditation auf Weihnachten

André Frossard\*

Wenn Gott verzichtet, und für sein Licht  
die Nacht von Bethlehem wählt,  
wenn er seine Unermesslichkeit  
von einem fast un wahrnehmbaren Punkt des Universums  
aufsaugen lässt,  
wenn seine Unendlichkeit  
durch einen Riss im Gestein  
ins Geschöpf einsickert,  
(Er findet nicht immer diesen Riss  
in unserer Zurückweisung),  
wenn er seine Einheit zerlegt  
für eine unvorstellbare Selbstmitteilung,  
die seine verrückte Liebe



(mein Gott, ich glaube,  
dass wir unsere Zeit damit verbringen,  
dich zu unterschätzen,  
und dass all unser Unglück von daher kommt),

sich anvertraut

an die am wenigsten sicheren Geschöpfe,  
die seine Hände verlassen haben,

und das Wort nicht einmal eine Rede ist,  
sondern schwaches Gejammer auf dem Stroh,

wenn der Heilige das Heilige vernichtet,  
indem er sich an unsere zweifelhafte Gerechtigkeit  
und vage Frömmigkeit ausliefert:

Erlebt er unsere Nichtigkeit  
und zeigt in dieser Demütigung,  
die grösser ist als jede andere,

dass er sich nicht mehr  
von Menschen unterscheidet.